

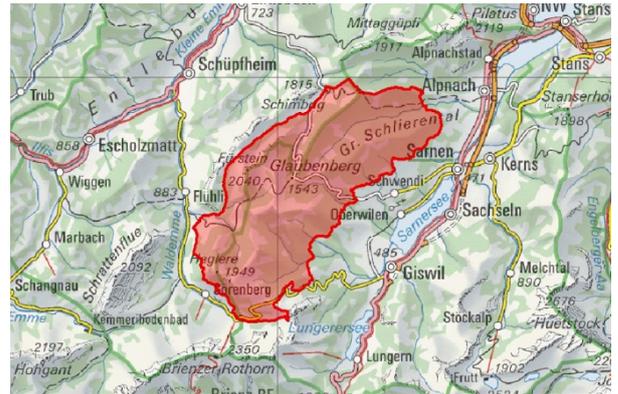


BLN 1608 Flyschlandschaft Haglere – Glaubenberg – Schlieren

Kantone	Gemeinden	Fläche
Luzern	Entlebuch, Flühli, Hasle	11 807 ha
Obwalden	Alpnach, Giswil, Sarnen	



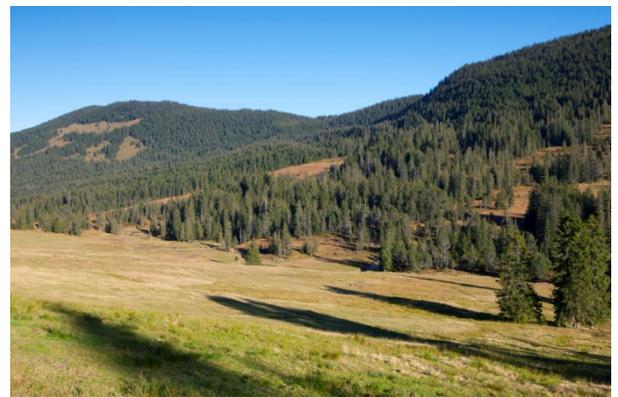
Fürstein mit lichter Bewaldung



BLN 1608 Fylschlandschaft Haglere – Glaubenberg – Schlieren



Mäandrierender Bach bei Schwendi-Kaltbad



Waldreiche, wenig berührte Landschaft im oberen Grossschlierental



Flachmoor Sewen



Hochmoor Trogenwald

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Vielfältige, ausgedehnte Flyschlandschaft mit sanften Geländeformen
- 1.2 Bedeutende geologische Flyschaufschlüsse
- 1.3 Ausgeprägte Wildbach- und Hangdynamik
- 1.4 Teil der grössten Moorlandschaft der Schweiz
- 1.5 Ausserordentlich grosse Vielfalt an Moorbiotopen mit ihren charakteristischen und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten
- 1.6 Vorkommen arktisch-alpiner Florenrelikte
- 1.7 Vorkommen sehr seltener Waldgesellschaften
- 1.8 Einer der wichtigsten Lebensräume für Raufusshühner in der Schweiz
- 1.9 In weiten Teilen abgeschiedene und kaum berührte Landschaft

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Das BLN-Objekt Flyschlandschaft Haglere – Glaubenberg – Schlieren wird grossräumig im Osten durch das Tal der Sarner Aa, im Norden durch die Pilatuskette und im Westen durch das Tal der Waldemme und des Entlebuches begrenzt. Es ist Teil der Moorlandschaft Glaubenberg, der grössten Moorlandschaft der Schweiz.

Die Landschaft besteht aus grosszügigen Landschaftskammern, meist ganzen Tälern. Sie zeichnet sich durch eine ausgedehnte, gut erhaltene und zusammenhängende Naturlandschaft von hoher ökologischer Qualität aus. Diese ist geprägt durch ein vielfältiges Mosaik aus grossflächigen moortypischen Wäldern, Alpweiden, Feuchtgebieten, Gewässerbiotopen wie Tümpel, Kleinstseen, Schwingrasen, Quellen, Bächen, Wasserfällen sowie weiteren natürlichen Lebensräumen und vielfältigen natürlichen Prozessen. Das Gebiet wird nach Westen in die Kleine Emme und in die Waldemme, nach Osten in den Sarner- und den Alpnachersee entwässert.

Der wasserundurchlässige Flyschuntergrund und die hohen Niederschläge schaffen ideale Voraussetzungen für die ausserordentliche Dichte an Feuchtbiotopen. Die Gesteinsschichten des Flyschs mit ihrer unterschiedlichen Färbung sind an mehreren Orten gut ersichtlich, besonders markant im Felskessel westlich des Nünalpstocks. Das weiche, leicht verwitternde Material prägt die sanften Oberflächenformen.

Markant sind die Bergkämme, besonders des Haldimattstocks, des Bärensturms und des Miesenstocks, sowie die nach Nordwesten überhängende Felswand des Rotspitzes. Der auffällige, hell zutage tretende Gips auf der Krete nordwestlich des Glaubenbergbielenpasses mit einer Kette von Dolinen und nach Südwesten austretenden Karstquellen ist einmalig. Die landschaftliche Schönheit wird durch den Reichtum an verschieden gestalteten Geländekammern und glazial geprägten Formen und deren Ausprägung mitbestimmt, besonders schön ersichtlich im Gebiet von Sewen mit dem Sewenseeli.

Das Grossschlierental im Nordosten ist eine typische Hochmoorlandschaft. Neben dem grössten Hochmoor der Moorlandschaft Glaubenberg bei Schwendi-Kaltbad finden sich unberührte Hochmoore, der Moorsee im Seeliwald und grossflächige vermoorte Wälder und Alpweiden. Die Grosse Schliere mäandert im oberen Talbereich zwischen Hochmooren, Auenwäldern und Alpweiden. Die linke Talseite besteht aus einem fein gegliederten Mosaik aus Wald, Gehölzen sowie ausgedehnten Alpweiden mit typischen alpwirtschaftlichen Siedlungen.

Der Wechsel zwischen Wäldern, Flach- und Hochmooren, kleinen Seen und Tümpeln, Alpweiden, zahlreichen meist bewaldeten Tobeln und Erosionstrichtern mit Wildbächen bietet vielen charakteristischen und gefährdeten Arten, darunter einer der wichtigsten Auerhuhnpopulationen der Schweiz, einen idealen Lebensraum.

Die spärliche Besiedlung besteht einzig aus zahlreichen und abgelegenen Alpgebäuden.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Die Flyschlandschaft Haglere – Glaubenberg – Schlieren (Geotop) wird in den höheren Lagen dominiert von sanften Bergzügen und Muldentälern, die sich zu tief eingeschnittenen V-Tälern mit Wildbächen entwickeln. Die geologische Unterlage aus sogenanntem Schlieren-Flysch ist Voraussetzung für diese morphologischen Gegebenheiten. Diese Formation besteht aus einer charakteristischen, bankigen Wechselfolge aus grünen, rötlichen und grauen Ton- und Siltsteinen, in die beige-graue, teilweise Geröll führende Sandsteinbänke variabler Mächtigkeit eingelagert sind. Bei diesen Gesteinsabfolgen handelt es sich um eine Wechsellagerung von turbiditischen Sandsteinen und marinen Tiefwassersedimenten aus dem penninischen Ablagerungsraum der Tethys. Damit erklärt sich die Fossilarmut der Gesteine.

Die 1600 Meter mächtigen Abfolgen des Schlieren-Flyschs liegen einer breiten Mulde des Helvetikums auf. Der Schlieren-Flysch wird noch unterlagert vom Habkern-Flysch und einem kompliziert durchgewalzten Überschiebungshorizont der alpinen Decken sowie überlagert von Erosionsrelikten der penninischen Klippendecken. An deren Basis finden sich helle Gipsablagerungen aus der Triaszeit, die entlang der Panoramastrasse am Fuss des Alpoglerbergs, im Gipsgraben und besonders schön im Gebiet Glaubensbielen mit zahlreichen kleinen Gipsdolinien aufgeschlossen sind.

Die tonreichen, kaum durchlässigen Gesteine im Schlieren-Flysch führen im niederschlagsreichen Voralpengebiet zur verbreiteten Ausbildung von Moorböden. Lokal haben eiszeitliche Gletscher, wie an der Karmulde im Gebiet von Sewen, ihre Spuren hinterlassen. Die stark ausgeprägte Wildbachdynamik im erosionsanfälligen Flyschgebiet zeigt sich entlang der Gross Laui sowie an der Gross Schliere und deren Nebenbächen. Die Bäche sind teilweise von grossen Erosionstrichtern gesäumt.

Neben zahlreichen Rutschungen im ganzen Flyschgebiet mit seinem labilen Verwitterungsschutt weist der Bergsturz von Sörenberg exemplarischen Charakter für gravitative Prozesse auf. Vom Nünalpstock aus ereignete sich bei Sörenberg Ende Mai 1910 eine Reaktivierung eines prähistorischen Bergsturzes.

2.3 Lebensräume

Die Flysch-Moorlandschaft Haglere – Glaubenberg – Schlieren ist die grösste Moorlandschaft der Schweiz mit zahlreichen Hoch- und Flachmooren, sieben Amphibienlaichgebieten und einem Auengebiet.

Ein fein verästeltes Gewässernetz sowie viele Kleinseen und Tümpel prägen die Lebensräume des Offenlandes. In den oft von Quell- und Hangbächen durchflossenen Flachmooren dominiert das kalkreiche Kleinseggenried. Weit verbreitet ist ebenfalls das kalkarme Kleinseggenried. Flachmoore bilden zusammen mit Feuchtwiesen, Hochstaudenried, Borstgras- und Bergfettweiden verschiedener Ausprägung ein vielfältiges Muster.

Das an Gewässerbiotopen reiche Gebiet beherbergt mehrere national bedeutende Amphibienlaichgebiete und das Auengebiet von nationaler Bedeutung Entental. Das Amphibienlaichgebiet Glaubensbielen Ribihütte zählt zu den höchstgelegenen der Schweiz und bietet in den kleinen Stillgewässern einer Population der stark gefährdeten Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*) einen idealen Lebensraum.

Die Hochmoore sind bestockt mit lockerem Bergföhren-Hochmoorwald. Offenes Hochmoorgelände nimmt nur kleine Flächen ein, zeichnet sich aber oft durch Übergangsmoor- und Schlenkenvegetation aus. Vereinzelt bilden diese Schwingrasen in der Verlandungszone von kleinen Moorseen. Die Moorbiotope sind reich an charakteristischen und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten. Dazu gehören die Hochmoor-Mosaikjungfer (*Aeshna subarctica*) und die Blumenbinse (*Scheuchzeria palustris*), die hier schweizweit eines der grössten Vorkommen hat.

Der Wald wird in den subalpinen Lagen von Heidelbeer- und Torfmoos-Fichtenwald dominiert. Teils grossflächige und oft prägende Bestände von Torfmoos- und Alpenrosen-Bergföhrenwald kommen auf nasssauren Torf- und trockeneren Sandsteinböden vor. Peripher breiten sich um die Hochmoore Torfmoos-Fichtenwald und montaner Plateau-Tannen-Fichtenwald aus. Die Hanglagen sind hochmontan von Tannen-Fichtenwäldern und tiefmontan von Tannen-Buchenwäldern bewachsen. Bei Glaubensbielen erscheint auf kalkreichem Untergrund lokal auch Erika-Bergföhrenwald.

Das Waldgebiet ist durch Tobel und Wildbäche stark gegliedert und weist viele Rutschflächen auf. In diesen Zonen mit hoher Dynamik sind Quellfluren und Pionier-Laubgehölze typische Elemente. Die zwergstrauchreichen Wälder sind eng verzahnt mit extensiv genutzten Alpweiden und beheimaten ein breites Spektrum charakteristischer, teils gefährdeter Tierarten. Dazu gehört das stark gefährdete Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) und die Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*), für die diese abgeschiedene und teilweise schwer zugängliche Landschaft einen wichtigen Lebensraum darstellt.

Die Region der Krete von der Haglere über den Fürstein bis zum Wissguber ist pflanzengeografisch von besonderem Interesse. Die Krete ist besiedelt mit Zwergstrauchheiden, besonders mit der mesophilen subalpinen Zwergstrauchheide, mit Windkantenrasen und in den Gipfelzonen alpinen Windheiden. Viele kalkfliehende Pflanzen gedeihen hier, aber auch arktisch-alpine Relikte ehemaliger Gletscherränder. Darunter finden sich für die Schweiz bedeutende Vorkommen der stark gefährdeten Scheiden-Segge (*Carex vaginata*).

2.4 Kulturlandschaft

Die Landschaft wird seit Jahrhunderten durch die Land- und Waldwirtschaft geprägt. Vor allem im 19. Jahrhundert wurden viele Wälder gerodet, was zu grossen Erosionsschäden führte. Zwischen 1930 und 1970 erfolgte in weiten Teilen, auch in den Hochmooren, eine Entwässerung und Wiederaufforstung.

Die meisten Bereiche der Flysch-Moorlandschaft zeichnen sich durch Ruhe und Abgeschiedenheit aus. In diesem dünn besiedelten Wald- und Alpgebiet finden sich nur wenige kleinere touristische Zentren. Die fliessenden Übergänge von Flur und Wald prägen die parkähnliche Landschaft. Typisches Kulturelement ist die standortangepasste Alpwirtschaft mit den typischen Alpsiedlungen, der Weidewirtschaft und Streuenutzung. Letztere wird heute noch praktiziert, besass früher jedoch eine grössere Bedeutung.

Die meisten Siedlungen sind saisonal genutzte Alpen. Die landwirtschaftliche Nutzung ist wegen beschränkter Bodenfruchtbarkeit fast ausschliesslich auf Rinderweidung beschränkt. Kuhalpen existieren in wenigen, gut erschlossenen Gebieten, so auf Glaubensbielen. Ganzjahresbetriebe mit intensiver landwirtschaftlicher Nutzung gibt es einzig in den tiefst gelegenen Gebieten, vor allem im Grossschlierental. Streuenutzung wird heute noch praktiziert, besass früher jedoch grössere Bedeutung.

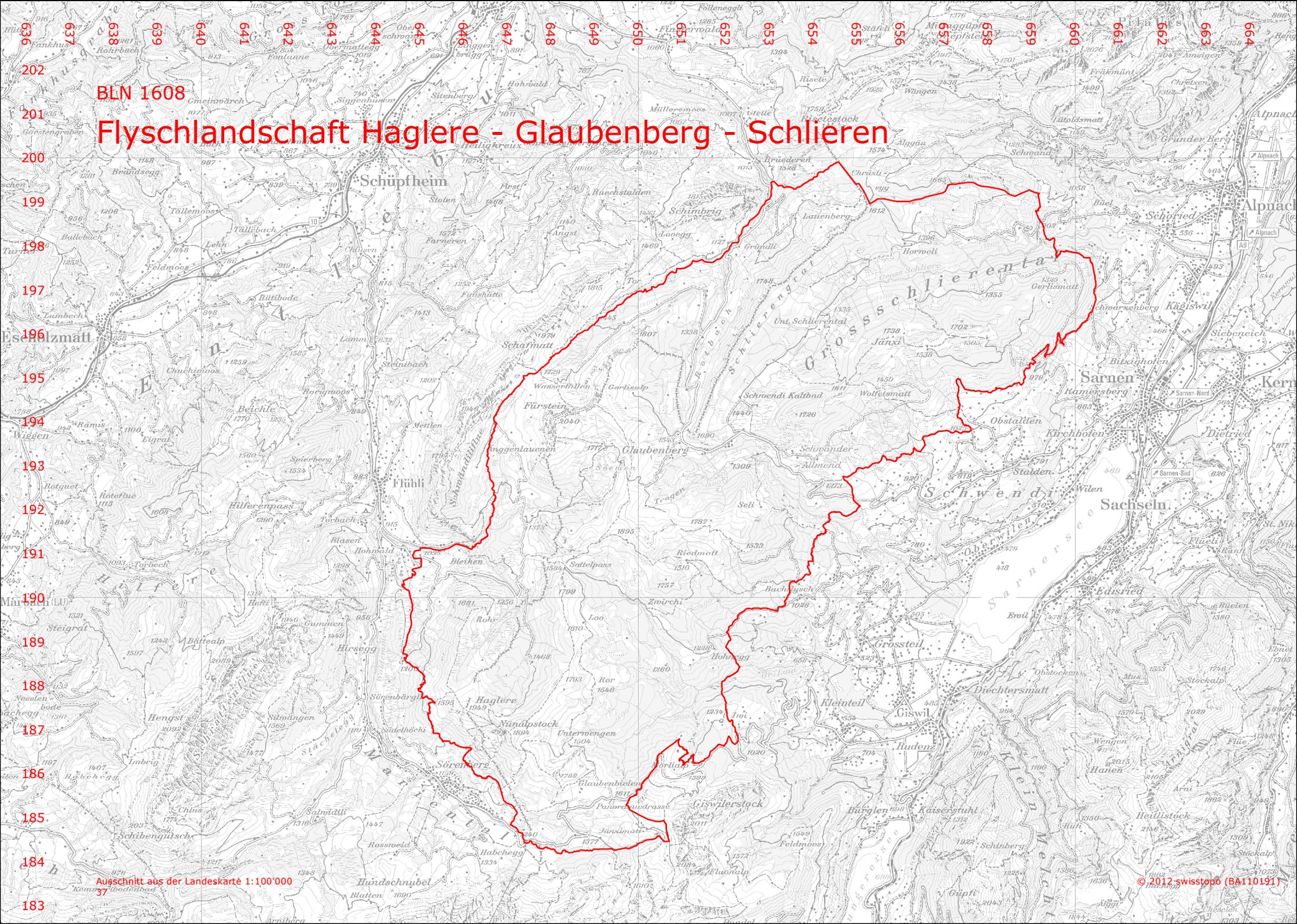
Der zum Kanton Luzern gehörende Bereich der Flysch-Moorlandschaft ist Teil der im Jahr 2001 von der UNESCO anerkannten Biosphäre Entlebuch.

3 Schutzziele

- 3.1 Das grosse, weite Flyschgebiet als Moorlandschaft mit seinen Moorbiotopen erhalten.
- 3.2 Die landschaftsprägenden Reliefformen und geomorphologischen Elemente erhalten.
- 3.3 Die Dynamik der Wildbäche und der gravitativen Prozesse zulassen.
- 3.4 Die vielfältige, reich strukturierte Wald- und Moorlandschaft mit ihrer Ruhe, Unberührtheit und Abgeschlossenheit erhalten.
- 3.5 Die Feuchtbiotope in ihrer Qualität und ökologischen Funktion sowie mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.6 Das Mosaik aus Wald und Offenland, insbesondere als Lebensraum für die Raufusshühner, erhalten.
- 3.7 Die Gewässer und ihre Lebensräume in einem natürlichen und naturnahen Zustand erhalten.
- 3.8 Die Wälder, insbesondere die seltenen Moorwälder, in ihrer Qualität erhalten.
- 3.9 Die Vernetzung der Lebensräume erhalten.
- 3.10 Die standortangepasste alp- und landwirtschaftliche Nutzung erhalten.
- 3.11 Die standorttypischen Strukturelemente der Landschaft erhalten, insbesondere die Streuwiesen.

BLN 1608

Flyschlandschaft Haglere - Glaubenberg - Schlieren



Ausschnitt aus der Landeskarte 1:100'000

© 2012 swisstopo (BA110191)